

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Berwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

Aus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt
von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf. im O.N.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 Mt.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 86.

Altenstaig, Donnerstag den 26. Juli.

1883.

Auf die nächsten 2 Monate
August & September
kann auf das Blatt „Aus den Tannen“ abonniert werden zum Preise von 60 Pfg. innerhalb des Oberamtsbezirks und 70 Pfg. außerhalb desselben. Alle Postämter und Postboten nehmen Bestellungen entgegen und ladet zu zahlreicher Betheiligung freundlichst ein.
Die Expedition
des Blattes „Aus den Tannen.“

Erledigt: die Schulstelle in Oberenzthal Bez. Altenstaig, mit einem Einkommen von 942 M. nebst freier Wohnung.

Wiens Befreiungsfeier.

Am 9. d. M. waren 200 Jahre verflossen, seitdem die Türken vor Wien erschienen. Volle 9 Wochen hindurch hielt sich der Kommandant der Stadt, Ernst Rüdiger v. Stahremberg, bis endlich der Polenkönig Johann Sobiesky zum Entsatz heranrückte und am 12. September das türkische Heer in die Flucht schlug.

Wie sich die Geschehnisse Europas gestalten würden, wenn es den Türken gelungen wäre, in der damaligen deutschen Reichshauptstadt festen Fuß zu fassen, welchen Einfluß dies auf Kultur und Gesittung unseres damals noch durch den dreißigjährigen Krieg fast völlig entvölkerten Vaterlandes geübt haben würde, das kann sich ein jeder selbst ausmalen. Die Befreiung Wiens durch Sobiesky war daher nicht nur für die Stadt, sondern für unsern ganzen Erdtheil eine That von nicht genug zu schätzender Bedeutung.

Es war geplant und regierungsseitig gewünscht, den 200jährigen Gedenktag der Befreiung Wiens von der eisernen Umklammerung der Türkenhorden am 12. September d. J. durch ein allgemeines Volksfest — und das „gemüthliche Wien“ kann in diesem Punkte etwas leisten — zu feiern. Der Wiener Gemeinderath hat indessen einen diesbezüglichen Antrag mit Zweidrittel-Mehrheit abgelehnt und dieser Beschluß sowohl wie seine Begründung erregen das größte Aufsehen.

Auf beiden Seiten wurde offen anerkannt, daß politische Rücksichten in dieser Frage die einzige Rolle spielen. Die (allerdings an Zahl geringen) Anhänger des Ministeriums Laaffe behaupten, ein solches Fest würde zeigen, daß die „Versöhnungspolitik“ des Ministeriums vom Volke doch anders beurtheilt werde, als von den liberalen Zeitungen Deutsch-Oesterreichs; zu einem solchen Feste würden sich in Wien Vertreter aller Völkerschaften Oesterreichs zusammenfinden und gemeinsam den Gedenktag feiern; ein solches Fest würde das Zusammengehörigkeitsgefühl bei den Nationen der habsburgischen Erblande kräftigen.

Nein, entgegnet darauf die Deutschliberalen, das deutsche Volk Wiens will sich nicht, wie die Mebejer des alten Roms, durch „Brot und Zirkusspiele“ über seine traurige politische Lage hinwegtäuschen lassen; die Welt muß erfahren, daß Wien trauert u. keinen Anlaß hat, rauschende Festlichkeiten zu feiern! Die Regierung Laaffe beschneidet unter dem Vorwande, die Völker Oesterreichs zu versöhnen, das Deutschtum an allen Ecken und Enden und da sollte Wien, die durch und durch deutsche Stadt, große Vergünstigungen veranstalten?

Der Gemeinderath beschloß eine im Wesentlichen ernste Feier auf dem Kahlenberge; damit soll der weltgeschichtlichen Bedeutung der zu feiernden That Genüge geschehen, ohne daß zugleich das den Deutschen so mißliebige Ministerium Laaffe Anlaß hätte zu sagen: „Der

Trauerkleier, den Ihr über Wien breitet, ist ein künstlicher; er wird gern beiseite geworfen, wenn sich nur eine Gelegenheit zu Lustbarkeiten findet.

Während sich die deutschliberalen Blätter Oesterreichs über den das Volksfest abweisenden Beschluß des Wiener Gemeinderaths freuen, führen die zur Regierung haltenden Zeitungen eine sehr erregte Sprache. Das offiziöse „Fremdenblatt“ sagt, der Gemeinderath habe, indem er sich bei einer Sache von rein lokalem Charakter von ungerechtfertigten politischen Erwägungen leiten ließ, das Interesse Wiens schwer geschädigt; wenn die Bevölkerung der Stadt zur Sache abstimmen sollte, so würde der Beschluß des Gemeinderaths nur ein ganz geringes Häuflein für sich haben. Und die alte „Presse“ nennt die Ausführungen eines Gemeinderathsmitgliedes, welche wesentlich zu jenem abweisenden Beschlusse beigetragen haben, „die wahnwitzige Aeußerung eines politischen Heulmeiers erster Gilde.“

Wie die Dinge in Oesterreich einmal liegen, würde die schöne Feier, so oder so, immer zu einer politischen Demonstration erniedrigt werden.

Landesnachrichten.

Altenstaig, 25. Juli. Die anhaltende nasikalte Witterung fängt an Besorgnisse zu erregen und leider ist nach der Wetterübersicht der „Köln. Zeitung“ in den nächsten Tagen noch kein Umschlag zu erwarten. Der letzte Bericht lautet: „Der Luftdruckvertheilung zufolge wird sich im Allgemeinen das Wetter auch zunächst noch wenig ändern, es wird vielmehr Aufklärung mit Trübung wechseln und die Temperatur im Allgemeinen für die Jahreszeit etwas kühl bleiben.“ — Leider hat die Witterung auf die Hopfenpflanzungen unserer Gegend einen recht nachtheiligen Einfluß ausgeübt, indem die Stöcke erkrankt sind und bis zur Höhe von etwa 2 bis 2½ Meter eine ganz schwarze Färbung angenommen haben, auch sind einzelne Stöcke durch die Krankheit bereits ganz abgestorben. Aus andern Gegenden liest man indeß bis jetzt nur günstige Berichte über den Stand der Hopfenpflanzungen.

Altenstaig. (Eingekandt.) In unserer Stadt verweilt gegenwärtig Hr. Direktor Feigel und eröffnet heute in sehr geräumigen und lustigen Saale zur „Krone“ eine Reihe von Theatervorstellungen. Wie uns bekannt, hat Herr Feigel in allen Städten des Königreichs, die er mit seiner Gesellschaft bereist, das beste Lob sich erworben und gutes Andenken hinterlassen. Die Leistungen sind künstlerische und das Repertoire umfaßt alle neuen und die besten älteren Werke in jeder Sphäre der dramatischen Muse. Ebenso soll die Ausstattung eine brillante und die Dekorationen vielfach neu und sehr geschmackvoll gehalten sein. Wünschen wir also, daß Herr Feigel in unserer Stadt, wo ja auf dramatischem Gebiet seltener etwas Gutes geboten wird, seine Rechnung finde, damit er mit guter Erinnerung auch Altenstaig verlassen möge.

Stuttgart, 22. Juli. Laut telegraphischer Nachricht ist heute Nacht Sr. Excellenz der Kriegsminister Generallieutenant v. Wundt in Schuls-Tarasch im Unterengadin gestorben. In ihm verliert Seine Majestät der König einen treu ergebenen, in 40 Dienstjahren bewährten Diener, das Staatsministerium einen geschätzten Kollegen, das württembergische Armeekorps einen für das Wohl aller Angehörigen gleichmäßig besorgten Vorgesetzten. Auch in nichtmilitärischen Kreisen hinterläßt der Berewigte um seiner hervorragenden geistigen Eigenschaften, seiner leutseligen Gesinnung und seines biederen Charakters willen ein bleibendes Andenken höchster Werthschätzung. Das Leiden, welches dem General den Tod bereitete, war ein langjähriges Magenleiden, für welches er in Tarasch, wohin

er am 29. Juni abreiste, vergebens Heilung gesucht hat. (St.-Anz.)

Stuttgart, 24. Juli. Die Beerdigung Sr. Excellenz des Kriegsministers Generallieut. v. Wundt findet Donnerstag den 25. Juli Nachmittags 3 Uhr statt. Der Leichenzug geht vom Kriegsministerium aus auf den Fängelsbachfriedhof.

Stuttgart, 22. Juli. Das über dem Tode des Landschaftsgärtners Rob. Wagner (der bekanntlich im Neckar bei Mühlhausen als Leiche gefunden wurde) ruhende Dunkel ist noch nicht aufgehellt. Gegen Selbstmord und Unglücksfall spricht das Verschwinden der 700 M., die W. noch in Papier und Gold bei sich hatte. Mit dem übrigen Geld, das er von Haus mitgenommen, hatte er Zahlungen gemacht. Da blieben ihm noch 700 M. in Papier übrig. Von diesen wechselte er bei Kaufmann Herz in der Charlottenstraße 300 M. gegen Gold um, that letztere in sein Portemonnaie, die 400 M. Papier in seine Briefftasche. Letztere sind aus der Briefftasche, das Portemonnaie mit dem Gold ganz verschwunden, als man die Leiche im Neckar fand. In der Zwischenzeit war er in der Glas'schen Wirthschaft in Berg, die er spät verließ. Weiter soll bis jetzt nicht festzustellen sein. (Nach dem „Sch. M.“ sollen die stattgefundenen näheren Erhebungen fast außer allen Zweifel gestellt haben, daß ein sehr bedauerlicher Unglücksfall vorliegt.)

(Nachschrift.) Das Geld des im Neckar als Leiche aufgefundenen Gärtners R. Wagner von Stuttgart wurde nunmehr gefunden, und zwar in einer Tasche seiner Kleider. Hiernach ist jeder Gedanke an einen vorliegenden Raubmord oder überhaupt an ein Verbrechen ausgeschlossen, und es kann nur ein Unglücksfall angenommen werden.

Stuttgart, 24. Juli. Gestern Abend wurde der 36 Jahre alte verheirathete Karl Z. Kübler von Hatterbach, O.N. Nagold, früherer Restaurateur, im Bopserwald erhängt gefunden. Das Motiv ist unbekannt.

Vom Lande, 23. Juli. Mit dem nächsten Jahre scheidet der letzte Jahrgang derjenigen Landwehrmänner aus dem Heere aus, die noch an dem Kriege von 1870/71 Theil genommen haben, so daß von 1884 an das deutsche Heer, was den Mannschaftsstand betrifft, in seinen Reihen keine Soldaten mehr zählt, welche einen Feldzug aus eigener Erfahrung kennen.

Auf der Markung Untertürkheim befaßt sich der Hagelschaden mit Einschluß des durch Ueberschwemmung entstandenen Schadens auf über 600 000 M.

Obertürkheim, 22. Juli. An einer Kammer hier, welche vom Hagel verschont blieb, sind schon weiche weiße Trauben (sog. Mallinger.)

Kirchheim u. T. 22. Juli. Nach amtlicher Schätzung beträgt der Hagelschaden in den nachgenannten Gemeinden 79 400 M. und zwar: Hochdorf 35 700 M., Nellingen 11 000 M., Wellingen 19 000 M., Zell 10 000 M., Bliensbach 3 700 M.

Ulm, 23. Juli. Im September werden die Ulmermünsterbau-Loose zur Ausgabe gelangen. Die Ziehung findet am 18. Februar 1884 statt.

In Ulm machte sich am Sonntag Abend ein Soldat des groben Excesses dadurch schuldig, daß er seine Geliebte im Streite mit dem Seitengewehr attackirte, wobei er von einem Offizier, der hinzukam, verhaftet wurde. Auf die Hauptwache gebracht, wußte er einen unbewachten Augenblick zu benutzen und entfloh, wodurch

sich sein Erceß zu einem erschwerten Vergehen gestaltet hat.

(Brandstatistik.) Im Monat Mai d. J. sind einschließlich eines Nachtrags vom Monat April 47 Brandfälle zur Anzeige gekommen. Es brannten ab: Hauptgebäude 29, Nebengebäude 23. Theilweise beschädigt wurden: Hauptgebäude 36, Nebengebäude 23. In Schaden sind gerathen 87 Personen. Der von der Gebäudebrandversicherungsanstalt zu vergütende Immobiliarschaden beträgt 482834 M. Der Mobiliarschaden beziffert sich auf 322914 M. Hieran werden ersetzt durch Privatfeuerversicherungsanstalten 319540 M. Unersezt — weil unversichert — blieben 3374 M. Als Entstehungsurache dieser Brände wurde mit größerer oder geringerer Wahrscheinlichkeit ermittelt: vorsätzliche Brandstiftung in 12 Fällen, fahrlässige in 5 Fällen, Brandstiftung durch Kinder in 8 Fällen, Blitzschlag in 2 Fällen, Selbstentzündung in 2 Fällen, Vaugebrechen in 5 Fällen. Unermittelt blieb die Entstehungsurache in 13 Fällen.

Deutsches Reich.

Eine Berliner Correspondenz erwähnt eines Gerüchts, daß Minister Maybach in Uebereinstimmung mit den Intentionen des Reichskanzlers sich mit dem Projekt der Uebertragung sämtlicher Eisenbahnen der Einzelstaaten an das Reich beschäftigt.

In Berlin fand vor einigen Tagen auf direkten Befehl des Handelsministers Fürsten Bismarck die polizeiliche Beschlagnahme der Bücher der Hirsch-Dunker'schen Gewerbevereine statt. Die Kasse befindet sich nicht in Berlin, sondern in Oldenburg. Wie verlautet, arbeiten die Vereine seit langer Zeit mit einer großen Unterbilanz; als dieß der Minister glaubwürdig erfuhr, veranlaßte er den obigen Schritt.

In Ergänzung der Meldungen über die Befestigung der preussischen Ostgrenze wird der „D. Z.“ geschrieben, daß auch Küstrin, am Zusammenflusse der Warthe und Oder, zu einer Festung ersten Ranges erhoben werden soll. Die 6 zu errichtenden vorgeschobenen Forts, von denen sich bereits zwei im Baue befinden, sollen die Stadt in einem Umkreise von 12 Kilometer umgeben, innerhalb dessen genügend Raum für ein befestigtes Lager von 50000 Mann vorhanden sein wird. Bekanntlich liegt Küstrin erst in der zweiten Befestigungslinie und beherrscht die Eisenbahn von Berlin nach Stettin.

Ueber die Feierlichkeit bei Enthüllung des Niederwalddenkmals am 28. September wird geschrieben: Zur Vorfeier wird Abends vorher mit allen Glocken in Rüdelsheim, Bingen und Geisenheim geläutet und es sollen Böllerschüsse abgefeuert werden. Auf sämtlichen höheren Bergspitzen der Umgegend sollen Freudenfeuer angezündet, die Wege erleuchtet und die Ufer des Rheines durch brennende Bechtonnen erhellt werden. Die Städte Bingen, Rüdelsheim werden illuminiren. Der

Mäuseturm, Burg Ehrenfels, Burg Klopp, die Rochuskapelle u. Geisenheimer Kirchthürme sollen gleich dem Nationaldenkmal im bengalischen Feuer prangen und inmitten des altherwürdigen Vater Rhein soll ein Feuerwerk abgebrannt werden. Um diesen Feuerpunkt herum und inmitten aller dieser strahlenden, die Nacht zum Tag erhellenden Lichtfarben, sollen 8—10 größere Dampfer in einem von Rüdelsheim bis Bingen reichenden Halbkreis auffahren und, Rumpf und Tafelwerk mit Sampions geschmückt, Sänger- und Musik-Chöre aufnehmen, welche ihre Weisen in mächtigem Freudenschall ertönen lassen. Die Hauptfeier soll nach dem vom Ausschuss des großen Comites infolge der ihm von höchster Stelle zugegangenen Mittheilungen entworfenen Programm vor sich gehen. Nach diesem wird der Kaiser, nebst hohem Gefolge in einem Extrazuge von Wiesbaden kommend, an dem Punkt, wo die Eisenbahn die Geisenheimer Chaussee kreuzt, um halb 12 Uhr ankommen, um sich von da zu Wagen auf den Niederwald zu begeben und die Einweihung zu vollziehen. Bei der Enthüllung des Denkmals sollen alle Glocken der umliegenden Ortschaften durch Festgeläute und zwei Batterien Artillerie durch Kanonendonner den Vollzug des feierlichen Aktes verkünden. Se. Majestät wird dann, gefolgt von den Fürstlichkeiten und hohen Würdenträgern des Reichs, die Rückfahrt nach dem Bahnhof zu Rüdelsheim antreten. Auf dieser wird der Kaiser die Huldigungen der Stadt Rüdelsheim unter einem hierzu eigens herzurichtenden Kaiser-Bavillon entgegennehmen. Auch sollen bei dieser Rückfahrt sämtliche Se. Majestät in 128 Wagen begleitenden Fürstlichkeiten und Würdenträger seitens der Stadt begrüßt werden — die Insassen je eines Wagens durch zwei Damen und einen Cavalier. Um halb 3 Uhr wird Se. Majestät Rüdelsheim wieder verlassen, um im Schloß zu Wiesbaden zum Schluß der Feier seine hohen Gäste zur Tafel zu ziehen. — Wie bei der Feier der Grundsteinlegung am 16. September 1877, so nimmt auch Mainz diesmal wieder großen Antheil an dem Arrangement. Ein dortiges Comité beschloß, eine festlich geschmückte Flotte vor Rüdelsheim zu senden, um von dort aus das Denkmal im Augenblick der Enthüllung mit Böllerschüssen zu begrüßen. Bei der Rückkunft wird der Kaiser in Rüdelsheim eine Deputation der Mainzer Bürgerschaft empfangen.

Dortmund, 18. Juli. Gestern kam es auf Zeche Germania bei Marten zu einem Arbeiterkrawall, bei welchem ein Zechenhaus gänzlich zertrümmert wurde. Die Ursache zu dieser bedauerlichen Ausschreitung ist, der Volkszeitung nach, folgende: Als gestern Morgen um 5 Uhr die Fröhschicht anfuhr, fanden die Bergleute an der Einfahrt eine Bekanntmachung der Zeche, nach welcher die Nachmittagschicht, anstatt wie früher von 1 bis Abends 9 Uhr, jetzt eine Stunde länger, also bis 10 Uhr, dauern sollte. Wer damit nicht einverstanden sei, er-

hielte seine Abfahr. Die Fröhschicht fuhr ruhig an, weil der Anschlag nur auf die Nachmittagschicht Bezug hatte. Anders war es um 1 Uhr Mittags. Die Bergleute, welche sich zur Einfahrt einstellten, fanden unter dem Anschlag eine Notiz mit Bleistift, welche folgendermaßen lautete: „Bergleute, seit einig! Keiner fährt an.“ Und so geschah es auch. Es fuhr von den 250 Bergleuten nicht einer an. Die Bergleute wählten nun drei Kameraden aus ihrer Mitte, welche mit dem Obersteiger unterhandeln sollten, dahin, daß unter den alten Bedingungen die Belegschaft wieder anfahren wollte. Schon bevor die Bergleute zur Anfahr erschienen waren, waren zwei Gendarmen zur Stelle. Als nun die drei erwählten Bergleute nach der Wohnung des Obersteigers gegangen waren, drängte die Belegschaft nach. Aus den Fenstern des Obersteigers hatte ein Gendarm, um die Menge zurückzuhalten, gerufen: „Zurück, oder ich schieße!“ Das war leider das Zeichen zu dem Tumult. Die Menge begann das Haus des Betriebsführers zu bombardiren. Alles, was den Leuten nur in die Hand kam, wurde als Wurfgeschloß benutzt. Schwere Grubenwagen wurden zertrümmert und die Stücke durch die Fenster geschleudert. Die Mobilien in den Zimmern sind zum Theil zerstört. Nach allen Richtungen hin wurde nun um polizeiliche Hülfe telegraphirt, und es kamen die Gendarmen und Polizeibeamte aus Dortmund, aber sie konnten nichts erreichen; die Nachmittagschicht, zu welcher sich schließlich noch die Abendschicht gesellte, wich nicht vom Blase. Seitens des königlichen Oberbergamts war Herr Geheimrath Runge erschienen. Die Leute stimmten gern in das von ihm auf den Kaiser ausgebrachte Hoch ein, blieben im übrigen aber auf ihrer Forderung, die Zeche möge die neue Berordnung zurücknehmen und es so bestehen lassen, wie es seit 20 Jahren gewesen. Da seitens der Zecheverwaltung eine bindige Erklärung nicht erfolgte, dauerte die Volksansammlung bis gegen 11 Uhr Abends, um welche Zeit es den Bemühungen des Polizeikommissars Wagner gelang, die Leute zum Weggehen zu bewegen. Dem ruhigen Auftreten Wagners haben es viele Arbeiter zu verdanken, daß sie von weiteren Ausschreitungen Abstand nahmen und dadurch vor schweren Strafen geschützt wurden. Die Arbeiter erkannten dieß auch an und brachten dem Beamten mehrere Hochrufe. Heute früh um 4 Uhr ging die Schicht von neuem los, doch gelang es Herrn Wagner auch hierbei, die aufgeregte Menge zu beschwichtigen und zu zerstreuen. Für viele Arbeiter wird die Angelegenheit leider ein böses Nachspiel haben. Es ist zwar niemals zu billigen, wenn eine Forderung mit gewaltthätiger Hand durchgesetzt werden soll, andererseits aber ist das Vorgehen der Zeche mitten in der Klindigungszeit ebenfalls keineswegs zu billigen.

Vor der Strafkammer des Landgerichts I. zu München wurde am 18. ds. ein interessanter Betrugprozeß verhandelt. Der dortige

Der Adelsmüller.

Lebensbild von Karl Schmeling.

(Fortsetzung.)

Johanna eilte davon, und der Doktor trat zu dem Prediger in das Zimmer. Bekterer forderte ihn auf, Platz zu nehmen und sprach zugleich die Hoffnung aus, daß Johanna wohl für Fröhschicht sorgen werde.

Nachdem es sich beide Herren recht bequem gemacht, begann der Pastor dem jungen Arzte mitzutheilen, was am Sonntage nach seiner Entfernung und später im Dorfe geschehen.

Das Gesicht des Doktors ward immer finsterner während der Prediger sprach.

„Meine Ahnung!“ stieß er hervor, als derselbe geendet hatte.

„Ich bin dem Valentin begegnet, als er mit der Truppe hierher zu gehen im Begriff war. Er hatte nicht die Absicht sich hier zu erkennen zu geben. Erst durch meine Mittheilungen kam er zu dem Entschlusse, dies zu thun. Ich habe ihn darin nicht bestärkt, sondern abgeredet, freilich nicht mit der Dringlichkeit, die ich dabei hätte walten lassen sollen. Aber ich war zu sehr gereizt, — Sie wissen wahrscheinlich noch nicht, was mir, nachdem ich Sie verlassen, im Hause meines Vaters begegnet ist?“

„Ich weiß, — leider!“ sagte der Prediger.

„Nun,“ fuhr der Doktor fort, „so werden Sie die Stimmung, in der ich mich befand, begreifen können, Herr Pastor. Dennoch fällt ein Theil der Schuld an dem hier Vorgegangenen auf mich zurück. Aber weshalb bin ich nicht benachrichtigt worden?“

„Um — sieh! — mein lieber Friedrich,“ sagte der Prediger ein wenig unsicher, „ich hielt es unter Berücksichtigung des eben von dir berichteten Vorfalles im Hause des Vaters für angemessen, daß du diesem

in seinem jetzigen Zustande fern bleibst. Ich habe daher die Mutter und deine Geschwister veranlaßt, dich ohne Nachricht zu lassen.“

„Wieder einmal unnöthige Vorsicht, verzeihen Sie mir das Wort, Herr Prediger!“ unterbrach ihn der Doktor. „Wenn je, so werden die vorliegenden Ereignisse eine Sinnesänderung des Vaters, wenn er sonst mit dem Leben davorkommt, zu bewirken im Stande sein. Es war daher dringend geboten, mich herbeizurufen. Hoffentlich wird nichts zu seiner Herstellung versäumt sein. Sie sagten, die Schauspieler seien verhaftet und Valentin mit; steht denn die Sache schlimm für die armen Menschen?“

„Das vermag ich nicht zu beurtheilen, glaube es indessen nicht!“ antwortete der Prediger. „Der Amtseifer des Dorfschulzen hat hier vielleicht unnütze Weiterungen hervorgerufen. Bei ruhiger Ueberlegung würde der Vater wohl nicht auf Verhaftung und Anklage der Leute bestanden haben!“

Der Doktor schüttelte ärgerlich den Kopf.

„Das kann auch noch zu bösen Händeln führen!“ sagte er. „Wenn die Versicherungsgesellschaft nicht zahlt, sondern die Abgebrannten mit ihren Ansprüchen an den Direktor Broecker und den Herrn von Mühlenschmidt verweist, wird es Prozesse ohne Ende geben, besonders wenn der Vater, der Direktor und der Schulze dazu mit Strafe belegt werden sollten. Doch nun, mein lieber Herr Prediger, wie steht es mit meiner oder eigentlich unserer Angelegenheit, — ich meine die Fortsetzung des Aufgebots?“

„Friedrich, mein guter Friedrich!“ antwortete der Prediger zögernd. „Wäre jetzt nicht Aufschub geboten? Ich versichere dich, daß von meiner Seite keine Weitläufigkeiten gemacht werden sollen. Eine höhere Macht

Kaufmann G. Bähler kaufte vor längerer Zeit von dem Kaufmann Mohrstadt daselbst dessen ausgedehnte Kaffeebrennerei für 10,000 M. Mohrstadt hatte ein „System“ der Kaffeebrennerei erfunden, welches als billig und praktisch bei den Kaufleuten allgemeinen Anklang fand, so daß er sehr viel Kundschaft von auswärts erhielt. Er ließ sich von seinen Kunden bis 2 M. pro Centner Brenngebühr bezahlen und erlaubte sich außerdem eine „Provision“ in Gestalt von 1—2 Pfund von jedem Centner des anvertrauten Kaffees eigenmächtig vorwegzunehmen, woher es kam, daß dieser ehrenwerthe Mann in kürzester Zeit ein Vermögen erwarb. Um das Manko zu verdecken, wurde der frischgebrannte Kaffee mit einem bestimmten Quantum warmen Wassers benetzt, so daß die Kaufleute, resp. Auftraggeber, nicht zu Schaden kamen, da ihn das konsumierende Publikum allein trug. Bähler hatte diese lukrative Tradition eifrig fortgepflegt und binnen vier Monaten 16 Centner Kaffee in einem heilkäufigen Werthe von 1 000 M. eingepart. Die Sache kam durch einen entlassenen Arbeiter auf. Mohrstadt erschloß sich — Bähler konnte daher nun die Schuld leicht auf jenen schieben. Die Herren Kunden deponirten mit größter Reserve, so daß Bähler mit einem „blauen Auge“, id est 900 M. Selbststrafe, event. 90 Tage Gefängniß „wegen fortgesetzten Vergehens der Unterschlagung“ davonkam. Der Staatsanwalt hatte 1 Jahr Gefängniß, 1 000 M. Geldstrafe, 5 Jahre Ehrenverlust und sofortige Verhaftung beantragt gehabt.

Anslaud.

Wien, 23. Juli. Gestern Abend stürzte, wie die Frkf. Ztg. meldet, bei Hütteldorf die Brücke über den Hälterbach ein, als ein ganzer Trupp Arbeiter, welche mit Frauen und Kindern (mehr als 3000 Personen) von einem Ausfluge zurückkehrten, die Brücke passirte. In Folge dessen cirkulirten hier die beunruhigendsten Gerüchte. Thatsächlich stürzten 50 Personen in den Bach, zahlreiche schwere Verletzungen sind vorgekommen, doch ist Niemand todt geblieben.

Der Advokatenreichthum Ungarns. Ungarn hat bei einer Bevölkerung von ca. 15 Mill. Seelen 4600 Advokaten, während Frankreich nur 2251, Preußen 2161, also beide Länder zusammen nicht so viel Advokaten als Ungarn allein besitzt. Budapest hat 680 Advokaten, welches Mißverhältniß aber eine große Gefahr erkennen läßt, da kaum ein anderer Beruf geeignet ist, ein so zahlreiches geistiges Proletariat zu bilden, wie gerade der Advokatenstand, wenn er, wozu ihn die materiellen Verhältnisse zwingen, über seine ursprüngliche Sphäre hinausgreifen muß. Ein sehr starkes Contingent zum ungarischen Advokatenstande liefern die Juden, da sich fast alle, welche die juristische Fakultät besuchen, diesem Stande widmen.

Der „Moniteur de Rome“ warnt die Schweiz vor deutschen „Eroberungsabsichten.“ Das Steigen der westschweizerischen Seen

erzeugt ernstliche Bedenken. In Morges ist der Genfer See schon 60 cm höher als beim Hochwasserstande des letzten Jahres; die bisherigen Beobachtungen lassen darauf schließen, daß das Steigen bis Mitte August fortfahren werde. Die am See liegenden Gärten sind überschwemmt und das Wasser dringt bereits in die Keller. Ähnliche beunruhigende Nachrichten kommen von andern Ortschaften des Sees. Ebenso steht es beim Bielersee der fortwährend steigt. Der Regen, der im Wallis in den letzten Tagen fast wolkenbruchartig fiel, richtete im Rhonethal arge Verheerungen an.

Dem Madrider Blatte „Liberal“ zufolge kündigte der König Alphons von Spanien in einem am 19. Juli unter seinem Vorsitz abgehaltenen Ministerrathe seine Absicht an, am 1. Septbr. sich nach Deutschland zu begeben, wenn die dortigen Truppenmanöver zu der bereits angegebenen Frist stattfinden.

Kairo, 23. Juli. Agence Reuter meldet: Zum Zweck der Durchführung der gesundheitlichen Maßregeln hat sich eine Kommission gebildet, welcher die Generale Wood, Stephenson und Baker angehören. Die Bewohner der am meisten von der Cholera infizirten Quartiere von Bulak werden nach Turah übergesiedelt, ihre Häuser verbrannt. In den Straßen von Kairo brennen jeden Abend zum Zweck der Desinfektion große Theerfeuer.

Kairo, 23. Juli. In den letzten 24 Stunden bis heute früh starben hier 427 Personen, davon 273 in der Vorstadt Bulak, an der Cholera. In Chibin-el-kum starben 150, in Gizeh 68 und in Mehallet 46 Personen.

Handel und Verkehr.

— Aus einer Zuschrift von Nürnberg datirt 20. Juli entnehmen wir, daß die ersten neuen Hopfen am 19. Juli in Nürnberg eingetroffen sind. Es waren dies aber keine Ballen, wie in verschiedenen Zeitungen zu lesen, sondern nur kleine Quantitäten von 10 und 8 Pfund. Diese wenigen Pfund wurden zu M. 400 per Str. verkauft. Die von Letztgang abgesandten ersten Hopfen waren am 19. d. s. demnach noch nicht in Nürnberg angekommen.

Stuttgart, 23. Juli. (Landesproduktionsbörse.) In der verflossenen Woche hatten wir meist bedeckten Himmel und fast täglich Regenschauer, welche die in den milderen Gegenden im Gang befindliche Ernte sehr erschweren und verzögerten, ohne das Getreide erheblich zu beschädigen. Der Umsatz in Weizen war heute sehr bedeutend mit einer erhebl. Preissteigerung. Wir notiren per 100 Kilogr.:

Weizen bayer.	17 M. 52 bis 19 M. 25
do. calif.	23 M. 25 bis — M. —
do. russ. say.	21 M. 50 bis 22 M. —
Kernen	18 M. 80 bis 19 M. 50
Dinkel	12 M. 40 bis — M. —
Rohleps	32 M. — bis 33 M. —

Stuttgart, 23. Juli. (Mehl Börse.) Das Geschäft verlief in ruhiger Weise bei un-

veränderten Preisen. An heutiger Börse sind von inländischen Mehlen 1660 Sack als verkauft zur Anzeige gekommen zu folgenden Preisen: pr. Sack von 100 Kilogramm Brutto für Netto, bei Abnahme größerer Posten:

Mehl Nr. 0	34 M. — bis 34 M. 50
Nr. 1	31 M. — bis 32 M. 50
Nr. 2	29 M. — bis 30 M. 50
Nr. 3	27 M. — bis 28 M. 50
Nr. 4	22 M. — bis 24 M. —

Stuttgart, 24. Juli. (Kartoffelmarkt.) Leonhardtsplatz: 400 Str. Kartoffeln à 4 M. bis 5 M. pr. Str. Alles verkauft.

Ulm, 23. Juli. Die Ernteaussichten sind überall hierzuland bis jetzt höchst befriedigend, und auch das seit 8 Tagen andauernde kühle und regnerische Wetter hat die Stimmung der Bauern nicht herabgedrückt. Es wird auf diese Weise die Ernte etwas hinausgeschoben, was in sofern besser ist, als ein in großer Sonnengluth zu rasch reifendes Korn weniger ergiebig zu sein pflegt.

(Keps.) Ulm, 21. Juli. Höchster Preis 16 M. 60 Pfg., durchschnittlich 15 M. 25 Pfg. niederster 13 M. Umsatz 2372 Str. mit 36 173 Mrk. — Saugau, 21. Juli. Höchster Preis 15 M. 40 Pfg., Mittelpreis 15 M. 20 Pfg., niederster Preis 14 M. 95 Pfg. Umsatz 1259 Zentner mit 19 136 Mrk. 80 Pfg. Aufschlag 1 M. 85 Pfg. — Künzelsau, 20. Juli. Kepspr. 15 M. 75 Pfg.

Graubündten hat wohl noch selten einen so reichen Heuet erlebt, wie den heutigen. Ebenso ausgezeichnet sind die Aussichten für Obst und Wein. Herzzerreißende Berichte aus dem Weltlin.

Magold, den 21. Juli 1883.

Neuer Dinkel	6 60	6 4	5 80
Kernen	—	9 40	—
Haber	6 80	6 50	6 —
Berste	7 40	7 16	6 80
Bohnen	7 80	7 74	7 50
Weizen	9 55	8 83	8 50

Wittualienpreise

auf dem Wochenmarkt in Altenstaig am 25. Juli.
1/2 Kilo Butter 1 M.
2 Eier 10 u. 11 Pfg.

Vermischtes.

(Ein naiver Fechtbruder.) Arrestant (zum Polizisten der ihn arretirt): „Ich bin heute zum ersten Male hier, — nicht wahr, Sie sind so freundlich und machen mich unterwegs auf die Sehenswürdigkeiten der Stadt aufmerksam?“

(Zweifelhafte Erbschaft.) Frau: „Ich weiß wahrhaftig nicht, von wem von uns Weiden unsere Tochter die böse Zunge geerbt hat, — von mir gewiß nicht.“ — Mann: „Sehr richtig, denn Du hast Deine noch!“

(Starke Familie.) Beamter: Wie stark ist Ihre Familie? — Bauer: Wann mer zammehalte, so verhaue mers ganze Dorf.

hat gesprochen und ich füge mich gern diesem Ausspruch; doch dürfte auch geboten sein, die Schicklichkeit nicht ganz aus dem Auge zu lassen.“

Friedrich dachte einen Moment nach.

„Und das Aufgebot in der Hauptstadt?“ fragte er endlich.

„Es hat nichts weiter auf sich,“ sagte der Prediger, „daselbe bleibt längere Zeit gültig. Wir holen hier das Versäumte später nach.“

„Gut denn,“ meinte der Doktor, „ich will nicht unnöthige Widerständigkeit an den Tag legen.“

Friedrich wollte sich entfernen, doch Johanna brachte den schnell bereiteten Kaffee und er nahm eine Tasse davon zu sich, dann verabschiedete er sich von dem Pastor und seiner Verlobten, bestieg den Wagen wieder und fuhr nach dem Dampfsmühlentablisement hinaus.

Heute wurde der Doktor nicht wieder von der Thür des Vaters Hauses fortgewiesen. Seine Ankunft bildete für Mutter und Geschwister eine freudige Ueberraschung. Nachdem sich der Doktor über den Zustand des Vaters näher informirt, setzte er sich hin und benachrichtigte den Vorsteher des Instituts, an welchem er thätig war, unter Angabe der Gründe, daß er längere Zeit in Benzen bleiben werde. Er übernahm von jetzt ab ausschließlich die Behandlung des Vaters, stellte es jedoch dem älteren Kollegen aus der Stadt frei, seine Besuche auch noch ferner abzustatten. Doch nicht allein um die Krankheit des Vaters kümmerte sich der Doktor, auch die Angelegenheiten des Hauses und Geschäfts wurden kräftig von ihm in die Hand genommen.

Wiederum war eine Woche verstrichen. Der Kranke hatte eine sehr ruhige Nacht gehabt und lange Zeit, ohne sich auch nur zu bewegen, in festem Schlafe gelegen. Am Morgen erwachte er und blickte mit deutlichen Zeichen des zurückgekehrten Bewußtseins um sich. Sein Blick blieb an dem vor seinem Bette stehenden Sohne haften.

„Du hier, Friedrich?“ sagte er nach einiger Zeit. „Du mußt schon länger um mich sein! Ich bin krank gewesen — schwer krank — wie?“

„Ja, Vater!“ entgegnete der Doktor. „Es ist, wie du sagst. Doch bleibe ruhig. Jede Anstrengung kann dir viel Schaden, wogegen du bei ruhigem Verhalten dich bald erholen wirst!“

„Es ist gut, ich werde ruhig sein!“ erwiderte der Kranke leise und legte die Hand an die Stirn. Es schien als suche er in seiner Erinnerung zu lesen.

Friedrich betrachtete ihn noch eine Weile, dann ging er hinaus. An seine Stelle trat eine Magd, welche die strenge Weisung erhalten hatte, jedes Sprechen mit dem Kranken, soweit es anging, zu vermeiden. Der Adelsmüller machte jedoch keinen Versuch, eine Unterhaltung mit der Person anzuknüpfen.

Mehrere Tage vergingen, ohne daß dem Kranken andere Personen als die beiden Aerzte und die beiden abwechselnd seine Pflege und Wartung übernehmenden Dienerinnen nahe kamen. Herr von Mühlenschmidt zeigte sich jetzt als ein sehr geduldiger Patient, der pünktlich den Weisungen der Aerzte nachkam. Nur fragte er von Zeit zu Zeit den Sohn, ob er schon sprechen dürfe. Eines Tages erlaubte dieser ihm solches.

Herr von Mühlenschmidt begann jetzt sich nach den Ereignissen zu erkundigen, welche ihm dunkel in der Erinnerung geblieben waren. Der Sohn beantwortete seine Fragen, soweit er es für angemessen hielt, indem er zugleich noch die Thatsachen in einem milderen Lichte darzustellen suchte.

(Fortsetzung folgt.)

(Besefracht.) Der Zorn ist eine gemeine Erregung über Gemeines und zieht zum Gegenstande herab; wenn wir zürnen, hat unser Gegner seinen Zweck erreicht, wir sind in seiner Gewalt.



Hochdorf,
Oberamts Freudenstadt.
Kalksteinbeifuh-
r-Afford.

Am
Mittwoch den 1. August d. J.
Vormittags 9 Uhr
wird auf hies. Rathhaus die Beifuh-
von ca. 300 Koblaffen Kalksteinen
auf die hiesigen Bizinalstraßen in
Afford gegeben.
Den 23. Juli 1883.
Schultheißenamt.
Schäuble.

Altenstaig.
Erduß-Oel,

$\frac{1}{2}$ Liter zu 46 Pfg.,
verkauft

Gottlob Strobel.
Gutes Salat-Oel
bei Obigem.

Altenstaig.
Eis
und Bierzeug
ist stets zu haben bei
Löwenwirth Scher.

Altenstaig.
Die Schreibmaterialienhandlung
von **W. Rieker** empfiehlt
Post-, Concept-
& Canzlei-Papiere
in größter Auswahl.
Bei größerer Abnahme äußerst
niedrige Preise.

Altenstaig.
Beste Sichel
von Norweger Stahl,
Sensen,
starke, hübsche
Tyroler Striegel,
Schaufeln, Holzäxte,
Schindlenbeile u. u.
bei
J. G. Wörner.

Revier Hirsau.
Eichenholz- & Brenn-
holz-Verkauf.

1) Montag den 30. Juli,
Vormittags 9 Uhr
im Gasthof zum Kloster in Hirsau
aus Altburgerberg, Abth. 4, Holz-
wasen und Scheidholz:
107 Am. Nadelholz-Schetter, 89
Am. dto. Brügel und Anbruch,
36 Am. weißtannene Rinde und
15 Haufen Nadelreis, taxirt zu
750 Welleren;
2) Dienstag den 31. Juli,
Vormittags 9 Uhr,
im Adler zu Althengstett aus Distr.
Hönig u. Ottenbronnerberg, Abth. 1,
Schleichborn:
23 St. Eichen 4. Cl. mit 3 Fm.,
32 Am. eich. Brügel, 18 Am.
dto. Reißsprügel und 202 Am.
Nadelholz-Schetter, Brügel und
Anbruch.

Bekanntmachungen.

Altenstaig Stadt.
Aufforderung und Warnung.

Schon seit längerer Zeit werden Ruhebänke, welche die Stadt an
verschiedenen Stellen der nahegelegenen Waldungen zur Bequemlichkeit
der Spaziergänger angebracht hat in roher bühlicher Weise ruinirt oder
verunreinigt und nach erfolgter Reparatur wieder und wieder ruinirt.
Derjenige, welcher wegen eines solchen Vubensstücks zur Anzeige ge-
langt oder als Thäter eruiert wird, hat **strenge polizeiliche Bestrafung**
zu gewärtigen und dem Anzeiger wird eine **Belohnung zu-**
gesichert.

Den 16. Juli 1883.

Stadtschultheißenamt.
Waltherr.

Altenstaig.
Erduß-Oel.

Trotzdem Herr Kaufmann Luz hier aus der Oelfabrik der Herren
Reichert u. Cie. den Allein-Verkauf am hiesigen Plage hat, verkaufe
solches, indirekt aus der gleichen Fabrik bezogen

$\frac{1}{2}$ Liter zu 46 Pfg.

M. Naschold,
Conditor.

Altenstaig.
Eine Parthie
Zizreste in guter Qualität
habe erhalten und verkaufe diese billigt
Gustav Bucherer.

Lotterie von Baden-Baden
in 5 Ziehungen am 5. Juli, 9. August, 11. September
9. Oktober & 20. November 1883.
Gewinne im Werth von M. 80,000 —. M. 30,000 —., M. 15,000 —.,
M. 12,000 —., M. 10,000 —. u. s. w.
Zusammen 10,000 Gewinne im Werth von M. 500,000.
Vollloose zu allen Ziehungen à M. 10. 50.
Theilloose zur 2. Ziehung am 9. Aug. à M. 4. 20.
sind zu haben bei
W. Rieker, Altenstaig.

Alle verzinslichen & unverzinslichen Anlebensloose
können von mir zum jeweiligen Tagescours bezogen werden u. werden
von mir gekaufte Loose gratis nachgesehen.
Ebenso nehme ich amerikanisches Papiergeld gerne zum
Austausch an und besorge die Auszahlung von Geldern nach
allen Plätzen Amerikas.
Der Obige.

Zeitgemäßes illustriertes Prachtwerk!

Rußland.
Land und Leute.

Unter Mitwirkung vieler deutschen und slavischen Gelehrten und
Schriftsteller herausgegeben von Hermann Roskoschny. Mit
einer Einleitung und zahlreichen Beiträgen von
Friedrich Bodenstedt. Vollständig in 40 Liefer-
ungen; jede Lieferung mindestens 2 Bogen
großen Formates stark. Circa 400 Illustratio-
nen und zahlreiche große Kunstbeilagen. Illu-
strirte Prospekte versendet gratis und franco die Verlagsbuchhand-
lung von Greßner & Schramm in Leipzig.
Jede Lieferung 1 Mark.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.



Die ausser-
ordentliche
Verbreitung
dieses Haus-
mittels hat
eine ebenso
grosse Zahl
ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen, welche sich nicht entblöden, Verpak-
kung, Farbe und Etiquette in täuschender Weise herzustellen. Die Packete des ächten
Stollwerck'schen Fabrikates tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kenn-
zeichnen sich die Verkaufsstellen durch ausgelegte Firmen-Schilder.

Revier Hirsau.
Nadelholz-Stamm-
holz-Verkauf.

Am Samstag den 28. Juli,
Vormittags 9 Uhr
auf dem Rathhause in Calw, aus
Ottenbronnerberg, Abth. 1, Schleich-
born, Altburgerberg, Abth. 4, Holz-
wasen, Sittenhardt, Abth. 14, Bir-
kenhau und 15, Doffeld, Beden-
hardt, Abth. 18, Kuchenbrücke, 27,
Blindbergene und 31, oberer Höl-
grund:

Langholz: 279 Fm. 1., 429 2.,
689 3., 818 4., 21 5. Classe,
Sägholz: 131 Fm. 1., 81 2.,
55 3. Classe.

Altenstaig.
Traner-Papier, Glaspapier,
Gold- & Silberpapier, Seiden-
papier, Filtrirpapier, Zeichen-
papier etc.

bei
W. Rieker.

Altenstaig.
Billigste Bezugsquelle
von
Brief-Couverten
aller Art

bei
W. Rieker.

Theater in Altenstaig.

Im Saale zur „Aron“
(Bierbrauerei Bentler).
Heute Mittwoch den 25. Juli.
Zur Eröffnung der Bühne:
„Das Barfüß'le“,
oder:
Die Gndringer Hochzeit.
Ländliches Charakterbild in 5 Akten
nach Berthold Auerbach's gleich-
benannter Dorfgeschichte;
für die Bühne frei bearbeitet von
Moriz Reichenbach.

Der Name „Berthold Auer-
bach“ hat einen so guten Klang für
jeden Gebildeten, daß ich glaube
keine bessere Wahl zur ersten Vor-
stellung treffen zu können, als im
engeren Vaterland ein dramatisirtes
Werk des leider vor zwei Jahren
dahingegangenen gefeierten Dichters
zur Aufführung zu bringen. — Mit
der Bitte mein Unternehmen für die
Zeit meines hierortigen Aufenthaltes
durch recht zahlreiche Theilnahme
zu unterstützen zeichne ich
hochachtungsvoll

Karl Feigel.

Preise der Plätze:
I. Platz 70 Pfg., II. Platz 40 Pfg.,
III. Platz 20 Pfg.
Kinder bezahlen zu den Abendvor-
stellungen volle Preise.
Kassenöffnung 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. Anfang
8 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Nächste Vorstellung:
Freitag, 27. Juli 1883.

Franfurter Goldkur:
vom 23. Juli 1883.
20-Frankenstücke . M. 16. 21—25
Englische Sovereigns 20. 41—46
Dollar in Gold . . . 4. 17—21
Russische Imperiales 16. 72—77
Dukaten 9 66—70